Freitag, 7. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10693.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — **Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.**

1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. Dezember. [Abgeordnetenhaus.] **Fortsetzung der Berathung des Antrags Richter, betreffend die Verwendung des Welfenfonds. Im Verlaufe einer längeren Debatte erklärt der Abg. Lasker, er halte es für inopportun, das Recht auf Controle über den Welfenfonds jetzt auszuüben. In der nationalliberalen Partei sei keine Stimme für den Antrag. Er wünsche aber, die Regierung möge die Hand bieten, um den Welfenfonds aus der Welt zu schaffen. Minister Camphausen: Das gesammte mobile Vermögen des Königs Georg, so weit es in Obligationen vorhanden, sei ebenso unangetastet wie die nach dem Vertrag verzinslich angelegten 5 Millionen Thaler. Er verwahre sich gegen die Unterstellung Windthorsts, daß er irgendwelche Aeußerung als Vicepräsident des Staatsministeriums in anderem Sinne gethan als in seiner Stellung als Finanzminister. Einer solchen jesuitischen Praxis (großer Lärm im Centrum, stürmischer Beifall links und rechts) habe er sich niemals schuldig gemacht, daß er eine Aeußerung in anderem Sinne gemacht, als er sie ausgesprochen. Er habe den Welfenfonds niemals als eine erwünschte Einrichtung angesehen und wünsche das Herannahen des Zeitpunktes, wo der Kampf gegen die römische Hierarchie enden und der damit zusammenhängende Kampf gegen die welfischen Agitatoren ebenfalls aufhören könne (stürmischer Beifall.) Der Antrag Richter wird gegen die Stimmen des Fortschritts, des Centrums und der Polen abgelehnt.**

Petersburg, 6. Dezbr. Ein officielles Telegramm aus Bogot vom 5. meldet: Gestern um 7 Uhr Morgens griffen 20—30 000 Türken die Stellung der Russen bei Mahren an. Fürst Mirsky mit dem Siewschen und dem Orelschen Regiment wurde gezwungen, nach Elena zurückzugehen, wo er von drei Seiten eingeschlossen bis 3 Uhr Nachmittags alle Angriffe abwehrte, wobei er verhältnißmäßig große Verluste erlitt und schließlich gezwungen war von Elena auf die vorher befestigte Position beim Dorfe Jakowitz vor der Schlucht zurückzugehen. Verstärkungen werden von allen Seiten ihm zugeschickt. Heute 8¼ Morgens erneuerten die Türken heftig den Angriff. Fürst Mirsky hielt Stellung. Die letzte Nachricht von Nachmittag 5½ Uhr meldet, daß die Türken ihre Angriffe eingestellt haben. Die Verstärkungen für Fürst Mirsky treffen ein.

♁ Der coup d'oeil,

den wir zunächst auf die Folgen gerichtet hatten, welche der Krieg für die südslavischen Völker voraussichtlich haben wird, gewährt aber, wenn wir ihn auf das russische Reich richten, wenigstens was die nächste Zukunft betrifft, noch erfreulichere und glänzendere Aussichten für die Civilisation. Ein gelehrter Kenner des russischen Reiches hat den Krimkrieg einen wahrhaften „Erlösungskrieg“ in dem Sinne genannt, daß nach demselben eine Unsumme von geistigen Kräften in der russischen Natur frei und von dem Drucke erlöst wurde, welcher vorher auf dem Nationalgeiste durch den despotischen Absolutismus des Herrschers lastete. Man wird nicht leugnen können, daß diese Bezeichnung eine vollkommen zutreffende ist, denn der Krieg hatte gezeigt, daß das nach den Regeln des ancien régime regierte Rußland nicht im Stande war, die Stellung zu behaupten, welche es errungen hatte, und daß man es nicht länger von den Früchten der Civilisation zurückhalten dürfe. Es folgte dann eine Periode staunenswerther Reformen socialer und politischer Natur, deren Aufnahme und Verarbeitung alle Kräfte einer ganzen Generation in Anspruch nehmen mußte. Wunderbarer Weise — und darin unterscheidet sich unseres Erachtens der Gang der Civilisation, welchen dieselbe in Rußland eingeschlagen hat, sehr wesentlich von den Wegen, welche die Entwickelung bei den westlichen Nationen genommen — hatte eine weitverbreitete, im Gewande neutraler Poesie auftretende Literatur die Geister so vorbereitet, daß der Krimkrieg auch in anderer Beziehung ein Erlösungskrieg genannt werden kann, insofern er gerade zu rechter Zeit eingetreten war, um eine gewaltsame Explosion der geistigen Kräfte abzulenken. Es gab, als er beendet war und das Reformwerk in Angriff genommen wurde, eigentlich keine Reactionspartei, die Reformen wurden allerseits als eine Nothwendigkeit aufgenommen und fanden keinen Widerstand. Nun ist nicht zu leugnen, daß in den letzten Jahren eine Stockung eingetreten war, und daß eine unklare Gährung sich angesammelt hatte, die von so tiefgreifenden Umwälzungen der socialen und politischen Verhältnisse, wie sie dort sich einleitet, unzertrennlich, deren Klärung eine nothwendige Vorbedingung des reellen Fortschrittes zu sein scheint. Wenn man nun unbefangen erwägt, daß der jetzige orientalische Krieg, da inzwischen die allgemeine Wehrpflicht eingeführt ist, in ganz anderem Sinne das ganze Volk bis in die untersten Tiefen hinein aufregen und aufrütteln muß, als dies andere Kriege gethan haben und thun konnten, weil sie nur mit dem Ausschusse des Volks, den aus dem bürgerlichen Leben ausgeschiedenen Soldaten geführt wurden, so wird man leicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß sich in diesem Kriege und durch denselben civilisatorische Fortschritte vorbereiten, welche noch weit tiefergehende Wirkungen auf das Volksleben und die Volksseele äußern müssen und die schon angebahnten Fortschritte mächtig zu fördern geeignet sind.

Die deutschen Befreiungskriege von 1813 und 1814 haben für Rußland deshalb eine neue Aera vorbereitet, weil sie eine große Anzahl von gebildeten Russen [mit gebildeten Deutschen in einen näheren Contact brachten, dessen Wirkungen sich in wissenschaftlichen Bestrebungen aller Art äußerten, denen diese Männer sich, nachdem sie heimgekehrt, hingaben. Dies ist der nachweisbare Ursprung der oben erwähnten Literatur, welche sich nothgedrungen, um dem regen Verdachte des herrschengen Despotismus zu entgehen, in ein poetisches Gewand hüllen mußte, um die Geister vorzubereiten für die Arbeit, welche bevorstand. Auch in Deutschland hat die Poesie eine solche vorbereitende Rolle gespielt, wenn auch aus anderen Gründen und unter anderen Verhältnissen. Ein Auswuchs dieser literarischen Bestrebungen, hervorgegangen aus einer mißverstandenen und übertriebenen Anwendung der Sätze der deutschen historischen Schule, welche nach den Befreiungskriegen zur Geltung kam, ist der Slavophilismus, namentlich auch in seiner die Cultur des Westens verachtenden und empörenden Ausartung zum Panslavismus. Der wahre Fortschritt der Cultur in Rußland wird zunächst dadurch bedingt, daß diese abenteuerliche Ausartung durch den eigenen russischen Geist überwunden und die Cultur des russischen Volkes auf die Grundlage gestellt wird, auf welcher die Cultur des Westens beruht, der Erbschaft einer durch Jahrtausende hindurch fortgesetzten Culturarbeit des ganzen Menschengeschlechts. Ist dies richtig, so wird man es für ein bedeutsames Zeichen halten müsien, daß während dieses Krieges eine moralische Reaction gegen den im Laufe der Zeit und in Folge der Einseitigkeit seines Princips dem Fortschritte der Cultur feindlich gewordenen Panslavismus und Slavophilismus in der russischen Gesellschaft selbst sich kundgiebt. Es ist nicht daran zu denken, daß die Offiziere und Soldaten, welche gegen den Erbfeind des Christenthums im Felde stehen, aus demselben mit fremden Kenntnissen und fremden Ideen bereichert heimkehren werden, wie die ersteren wenigstens (von den letzteren war damals überhaupt nicht die Rede) aus Deutschland und Frankreich 1814 und 1815 zurückkehrten. Dieser Krieg wird eben in Ländern geführt, welche der Civilisation bedürftig sind und nichts für dieselbe abgeben können, auch fehlen die in der Cultur überlegenen Bundesgenossen, deren Umgang damals so anregend gewirkt hat. Andererseits hat aber der Krieg die Mängel, an denen die russische Cultur leidet, so klar bloßgelegt, und Land und Volk müssen so entsetzlich unter diesen Mängeln leiden und demselben so erhebliche Opfer bringen, daß nach Beendigung des Krieges nicht einen Tag lang mit der Beseitigung derselben gezögert werden darf, weil die Erkenntniß derselben bis in die untersten Schichten des Volkes gedrungen ist. Wenn dieser Umstand auf der einen Seite zu schnellem und entschlossenem reformatorischen Handeln treiben wird, so muß derselbe andererseits auch die reformatorische Arbeit wesentlich erleichtern, weil er die Geister zur Aufnahme und Verarbeitung der Reform vorbereitet hat und damit jeden Widerstand gegen dieselbe von vornherein lähmt.

Es kommt an dieser Stelle natürlich nicht darauf an und es ist hier auch nicht der Ort, die Reformen, welche zunächst an die Reihe kommen müssen, zu bezeichnen und zu discutiren. Wir enthalten uns dessen um so mehr, weil dies zunächst Sache der russischen Nation selbst ist und dieser überlassen bleiben muß. Hier genügt es zu constatiren, daß voraussichtlich dem gegenwärtigen Sturm abermals eine Periode der Sammlung der russischen Nation bevorsteht. Je durchschlagender der Erfolg ist, den die russischen Waffen für den idealen Zweck des Krieges erreichen, je länger also die dann eintretende Ruhepause dauert, um so fruchtbringender wird die bevorstehende Reformarbeit für Rußland wirken. Und je fruchtbringender die Wirkung der Reformarbeit für die russische Nation wird, und je tiefer sie in das wirthschaftliche und politische Leben derselben eingreift, um so leichter wird es derselben werden, den bösen Feind, der sie in der Gestalt und im Gewande des Slavophilismus bedroht, zu überwinden. Damit ist denn der unklaren Gährung, die sich zur Zeit halbgebildeter Geister bemächtigt hatte, zugleich ein Ende gemacht, und es erwacht die Hoffnung, daß das wirthschaftliche Leben sich dort nach gesunden Grundsätzen entwickeln, damit aber zugleich eine Arbeit einleiten wird, welche jene Gährung in lebhafter und unausgesetzter reeller Thätigkeit ersticken, den höher strebenden Geistern aber Raum und Luft schaffen wird, im Reiche der Idee und des Idealen sich frei zu ergehen, und die entsprechende wissenschaftliche Culturblüthe zu fördern. Ein in so energischer Culturarbeit begriffenes Rußland wird keine Bedrohung der europäischen Völkerfamilie bilden, es wird vielmehr ein thätiges und nützliches Glied derselben werden, dessen Aufgabe darin besteht, derselben eine wesentliche Ergänzung zu bieten.

Deutschland.

△ **Berlin**, 5. Dez. Der heute dem Abge-

Stadt-Theater.

*** Am Mittwoch fand die erste diesjährige Aufführung der „Fledermaus“ vor dicht besetztem Hause statt. Die Strauß'sche Operette machte bei ihrem ersten Erscheinen auf unserer Bühne vor zwei Jahren entschiedenes Glück und hat sich ihre Zugkraft auf das Danziger Publikum bis jetzt unvermindert erhalten, wie dies neulich der starke Besuch und der überaus lebhafte Beifall bewies. Strauß, der sich in einer langjährigen Thätigkeit als Walzercomponist durch die Frische und Originalität seiner Compositionen einen europäischen Ruf erworben hat, faßte schon in reiferem Alter stehend den Entschluß, seine Kräfte auf einem weiteren Gebiete, dem der Operette, zu erproben. Da zeigte es sich denn, daß dem Componisten die von ihm bisher cultivirte Musik so vollkommen in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß er sich von derselben auch da nicht ganz losreißen kann, wo es das Libretto erfordert. So ist die „Fledermaus“ eigentlich nur ein Potpourri der verschiedensten Polka- und Walzerthemen. Wenn man auch zugeben muß, daß sich unter diesen sehr hübsche graziöse Melodien vorfinden (das Ball-Finale des zweiten Actes reiht sich den besten Compositionen Strauß' ebenbürtig an), so wirkt doch die allzu häufige Wiederkehr desselben Rhythmus schließlich ermüdend. Da aber die Handlung, wenn auch nicht gerade sehr originell, so doch zusammenhängend ist und die Musik wenigstens nicht absichtlich frivol oder trivial erscheint, so dürfte die Fledermaus geeignet sein, den Offenbach'schen Machwerken erfolgreiche Concurrenz zu machen. Strauß hat außerdem die Hauptfiguren des Libretto musikalisch sehr reichlich bedacht und bietet so den Darstellern Gelegenheit, mit einander in der Befriedigung und Erheiterung des Publikums zu wetteifern. Und als einen solchen Wettkampf darf man die neuliche Aufführung wohl bezeichnen. Ein großer Theil der Rollen befand sich in Händen derselben Darsteller wie bei den früheren Aufführungen. Frau Director **Lang-Natthey** bringt in der Partie der Rosalinde alle die Vorzüge ihres anmuthigen Talents zur vollsten Geltung. Eine gewinnende sympathische Erscheinung, die Gewandtheit und Grazie des Spiels, welche die Rolle selbst in den bedenklichsten Situationen noch liebenswürdig erscheinen läßt, verbindet sich mit dem glücklichsten von Innen kommenden Humor zu nie versagender Wirkung. Dabei wird Frau Director Lang-Natthey der Partie auch in gesanglicher Hinsicht in so hohem Maße gerecht, daß wohl kaum eine deutsche Bühne eine vorzüglichere Repräsentantin der Rolle aufzuweisen vermag. Herrn **Kaps** als Eisenstein, Hrn. **Bachmann** als Gefängnißdirector, Hrn. **Müller** als Schließer des „fidelen Gefängnisses“ und Herrn **Glomme** (Alfred) hat das Publikum schon wiederholt seinen Beifall zu spenden Gelegenheit gehabt. Auch diesmal machten sich die genannten Herren in der erfolgreichsten Weise um die Erheiterung des Publikums verdient. Neu waren in der diesmaligen Besetzung die Rollen der Adele und des Prinzen. Frl. **Hagen** trug durch ihr graziöses anmuthiges Spiel und ihren eleganten correcten Gesang wesentlich zum Gelingen des Ganzen bei. Namentlich erntete sie durch den hübsch pointirten Vortrag ihres Liedes im letzten Acte reichlichen wohlverdienten Beifall. Frl. **Baldamus** fand sich mit der dem Talente der jungen Dame wenig zusagenden Rolle des jungen blasirten Prinzen nach besten Kräften ab. In so vorzüglicher Besetzung wird die Operette gewiß auch in dieser Saison verschiedene Wiederholungen erleben.

♁ Reise-Eindrücke von Karl Braun.

Im zweiten Theile seines Buches erzählt uns der Reisende, wie Montenegro vom geistlichen zum weltlichen Regimente übergegangen ist. Der jetzige Herrscher ist weder der alte Wladika, wie ihn die Christen oft nennen, noch der schwarze Mönch, als welchen ihn die Türken bezeichnen. Danilo hat 1851 den geistlichen Staat in einen weltlichen verwandelt. Sein Vorgänger Peter I. war noch Priester, aber ein ziemlich verweltlichter, der viel umherreiste, Gedichte machte, die Ordensverleihung einführte. Peter, als geistlicher Junggeselle ohne Nachkommenschaft, wählte seinen Neffen, den jungen Danilo zum Nachfolger mit Uebergehung von dessen älteren Brüdern. Er wußte, daß Danilo eine schöne Triestinerin, Tochter eines Kaufmanns, liebte, nicht gesonnen war seine Jugend auf dem Altar des Klosters zu opfern. Als 1851 Peter starb, sollte Danilo nach Petersburg gehen um vom Patriarchen dort die Weihe als oberster Priester der schwarzen Berge zu empfangen. Er ging auch hin, nicht aber der kirchlichen Weihe zum Wladika wegen, sondern um die geistlichen Anhängsel seiner weltlichen Herrschaft los zu werden. Rußland bedurfte seiner geistlichen Oberhoheit über das Ländchen nicht mehr, welches durch den jährlichen Geldzuschuß genügend gefesselt war. Als Danilo von Petersburg, wo er die Zustimmung des Zaren zu der Neuerung erhalten, zurückkehrte, legte er statt der faltigen, schwarzen Mönchsgewänder das knappe, glänzende Kleid des Czernagorzen-Häuptlings an, fuhr nach Triest und heirathete seine Geliebte. Er entriß, als während dieser Abwesenheit ein ehrgeiziger Oheim sich in seine Stelle drängen wollte, diesem vor allem Volke die angemaßte Herrscherwürde und blieb, unterstützt von seinem Bruder, Mirko dem Starken, dem Vater des jetzigen Fürsten, im Besitze der weltlich gewordenen Macht. Die geistliche Herrschaft hatte von 1516, wo der letzte weltliche Fürst ins Ausland ging, bis 1851 gedauert, wo Danilo den Priesterrock an den Nagel hing. Die Kämpfe mit den Türken, geführt mit religiösem Fanatismus, dauerten immer fort. Als Siegesbeute wurde mit den abgeschnittenen Köpfen der Klosterthurm von Cettinje völlig angefüllt, zum Studium für einen slavischen Virchow späterer Jahrhunderte. Geraubte Schafe und Ziegen, streitige Bergwiesen, entführte Mädchen gaben den Anlaß zu den ewigen Grenzfehden.

Bisher kannte das geistliche Montenegro nur die Türkei als seinen Erbfeind, Rußland, welches dem Fürsten die Leibrente zahlte, als seinen Beschützer. Das weltliche Regiment bemühte sich um einen Platz in der europäischen Staatengesellschaft. Mit französischen politischen Agenten setzte Danilo sich zunächst in Verbindung und ließ dieselben Einfluß auf seine Entschlüsse gewinnen. Während des Krimkrieges bewog Napoleon III. durch sie den Fürsten zur Neutralität. Auf dem Pariser Congreß verlangte nun Montenegro dafür volle Unabhängigkeit von der Türkei, der es offiziell noch immer kopfgeldpflichtig gewesen war. Den Montenegrinern kamen die Aufstände in Bosnien und der Herzegowina trefflich zu statten. Wurden die Bosniaken von dem Muselmann zur Verzweiflung getrieben, so hingen sie die langen Flinten um und gingen in die Berge, halb Rebellen, halb Räuber. Blieben sie auf türkischem Boden so hießen sie Heyducken, in Kroatien, Dalmatien, Montenegro nannte man sie Ustoken. So standen die Dinge, als Danilo in Paris eine Grenzregulirung forderte. Napoleon kam der schöne, phantastisch costümirte Jüngling als Decoration des Tuilerienhofes sehr gelegen. Er gab ihm die besten Versprechungen und einen jungen Franzosen mit, der fortan die äußere Politik Montenegros leitete. Oesterreich in Erinnerung an frühere Feindseligkeiten, England, welches Danilo wie einen kleinen Räuberhauptmann betrachtete, und Rußland, dem ein kleines schutzbedürftiges Montenegro am bequemsten war, die Türkei vor Allem, indignirt von der Frechheit des kleinen schwarzen Mönchs, wollten von den Ambitionen Danilo's nichts hören. Napoleon hatte diesmal aber ein Interesse daran seine Zusage zu erfüllen. Mai 1858, also ein Jahr vor dem Kriegszuge gegen Oesterreich, schickte er ohne jede Anfrage 3 Kriegsschiffe auf die Rhede von Gravosa, den österreichischen Hafen von Ragusa und vollzog damit eine vollständige Frontveränderung. Er hatte während des Krimkrieges unterstützt von Oesterreich, gegen die Slaven für die Türken gestritten, jetzt ergriff er Partei für die Slaven gegen die Türken und brüskirte zugleich Oesterreich. Er hatte beschlossen im Interesse des Nationalitätsprinzips für Italien zu interveniren, mit Oesterreich Krieg anzufangen und deshalb auf's Neue mit Rußland Freundschaft geschlossen. Oesterreich fühlte sich schwach, gebunden durch die deutschen und italienischen Wirren, über die es Einfluß behalten wollte. Eine russische Fregatte gesellte sich zu dem französischen Geschwader vor Gravosa mit der Weisung die Franzosen zu Gunsten Montenegro's zu unterstützen. Die Türken wurden besiegt, Hussan Pascha erhielt Befehl, seine an der Grenze der schwarzen Berge zusammengezogenen Truppen zurückzuziehen. Die Montenegriner folgten ihm, überfielen ihn, schlugen ihn bei Grahowo und erbeuteten so viel Türkenköpfe, daß man sich auf den Transport von Nasen und Ohren beschränken mußte. Napoleon's damalige Allmacht triumphirte. Er verlangte Anerkennung Montenegro's und Feststellung seiner Grenzen. Die Türkei, zufrieden, dadurch die aufständischen Bosniaken zur Ruhe verwiesen zu sehen, acceptirte, am 25. Juli 1858 traten in Ragusa Bevollmächtigte der Unterzeichner des Pariser Friedens zusammen zu einer Commission zum Zwecke der montenegriner Grenzregulirung.

Braun hält die Montenegriner für den besten und befähigtesten Theil der Slavenbevölkerung auf der Balkanhalbinsel, berufen durch ihren Zusammenhang mit den istrischen Dalmatiern und albanesischen Slaven auch am adriatischen Meere eine Rolle zu spielen. Er erzählt nun dem französischen Admiral Jurien de la Gravière die Delimination Montenegro's ausführlich nach. In der Commission gab Preußen meist gegen die gleichen Stimmen England-Oesterreich und Rußland-Frankreich den Ausschlag. Es gab in Vielem den Forderungen der Letzteren nach, verweigerte indessen entschieden seine Einwilligung, Montenegro auch nur das kleinste Stückchen Küste, irgend eine bescheidene Bucht zu bewilligen. Vielleicht hat Napoleon III. seinen Schützling mit dem Gedanken getröstet, dem er in demselben Jahre in Bezug auf Cavour Worte gegeben: Die Aufgabe, aus einem kleinen Staate einen großen zu machen, ist viel schwerer und ehrenvoller, als die, einen fertigen Großstaat zu regieren. — Am 28. Nov. verließen die Bevollmächtigten Ragusa, nachdem sie den Fürsten von Montenegro, der in den Augen Europa's bisher als der Anführer einer Handvoll Räuber, Schafsdiebe, Gurgelabschneider gegolten, zu dem Range eines europäischen Souveräns erhoben hatten. Serbien oder Montenegro dürften einst der Krystallisationspunkt werden, um welchen sich die verstreuten Slaven-Racen einheitlich sammeln. Solcher Wiederherstellung eines Slavenreichs steht aber der

ordnetenhause vorgelegte Entwurf eines Chaussee-Polizeigesetzes ist eine ziemlich umfangreiche Vorlage von 38 Paragraphen. Chausseen im Sinne dieses Gesetzes sind: die Chausseen im Geltungsbereich der Wegeordnung, die Chausseen und Landstraßen in der Provinz Hannover, die vormaligen Staatsstraßen, die Provinzial-, Districts- und chaussirten Verbindungsstraßen, sowie die Landwege in der Provinz Hessen-Nassau, die Landstraßen in den hohenzollernschen Landen und im Kreise Herzogthum Lauenburg. Die Vorschriften beziehen sich auf das Gehen, Reiten, Fahren, Viehtreiben ꝛc. auf den Chausseen und sind nach dieser Richtung hin sehr detaillirt. Die Strafbestimmungen sind im Gesetz enthalten, dessen Befolgung den Angestellten der Chaussee-Verwaltung, sowie den Polizei-Beamten und Gensdarmen zur Bewachung übertragen ist. Auf Fuhrwerke und Gespanne des Reichsheers findet das Gesetz keine Anwendung. Dasselbe soll am 1. Januar 1879 in Kraft treten und alle früheren Bestimmungen aufheben, ausgenommen jene bez. der Unterhaltung der Chausseen und das Chausseegeld. In den Motiven heißt es: „Die zum Schutze der Chausseen und zur Regelung des Verkehrs auf denselben bestimmten Vorschriften, wie sie in dem Entwurfe des vorliegenden Chausseepolizeigesetzes in Vorschlag gebracht werden, sollen nicht allein in dem Geltungsbereiche der Wegeordnung, sondern in dem ganzen Umfange der Monarchie Anwendung finden. Abgesehen davon, daß gerade auf diesem Gebiete die Uebereinstimmung und Gleichmäßigkeit der Gesetzes-Vorschriften von ganz besonderem Werthe ist, haben auch die chausseepolizeilichen Bestimmungen, wie sie zur Zeit in den Landestheilen gelten, für welche der Entwurf der Wegeordnung nicht bestimmt ist, mehr oder weniger als ungenügend und revisionsbedürftig sich erwiesen; von einer Ausdehnung der in den alten Provinzen geltenden chausseepolizeilichen Bestimmungen auf die in dem Jahre 1866 mit der Monarchie vereinigten Landestheile ist s. Z. abgesehen worden, nicht etwa, weil ein Bedürfniß zu einer anderweiten Regelung der betreffenden Verhältnisse in den Letzteren nicht vorlag, sondern weil die Nothwendigkeit neuer gleichmäßiger Gesetz-Vorschriften für die ganze Monarchie sich empfahl." Es wird dann auf die Befürwortung des Gesetzes durch verschiedene Provinzial-Landtage hingewiesen. Eine Ausdehnung der Vorschriften für nicht chaussirte Wege soll durch Polizeiverordnung erfolgen, die Staatsregierung hat sich hierzu durch den Wunsch verschiedener Behörden bestimmen lassen. Es ist dann in den Motiven eine Uebersicht der in den verschiedenen Geltungsbereichen des Gesetzes bestehenden speciellen Vorschriften gegeben, welche neben dem preuß. Strafgesetzbuch und dem feld- und forstpolizeilichen Gesetze neben dem, jetzt dem Landtage vorliegenden Feld- und Forstpolizeigesetz für die Materie in Betracht kommen.

⊙ Anfangs künftiger Woche werden der Capitän zur See Scherring und der Geheime Admiralitätsrath Koch, welche sich zur Kenntnißnahme der neuen Marine-Einrichtungen Englands nach London begeben hatten, von dort zurückkehren, nachdem sie vorher die Krupp'schen Etablissements besichtigt haben.

— Auch officiös wird jetzt bestätigt, daß im Reichskanzleramte eine Vorlage über Gewerbegerichte ausgearbeitet sei. Es würde dies also einer der drei Gegenstände sein, welche im letzten Frühjahr vom Präsidenten des Reichskanzleramts als Gegenstände einer für die nächste Reichstagssession bestimmt zu erwartenden Revision der Gewerbeordnung bezeichnet wurden. Von den beiden andern Gegenständen, Regelung des Lehrlingswesens und der Frauen- und Kinderarbeit in Fabriken, verlautet bis jetzt nichts. Immerhin kann aus der erwähnten Notiz erfreulicherweise entnommen werden, daß das vor einiger Zeit verbreitete Gerücht von einer vollständigen Sistirung der auf das gewerbliche Gebiet bezüglichen legislatorischen Arbeiten des Reichskanzleramts entweder unbegründet oder wenigstens übertrieben war.

* Man hofft, daß 13. Heft des Generalstabswerks über den letzten Krieg noch vor Ablauf des Jahres zur Ausgabe gelangen zu lassen. Da eine sehr bedeutende Anzahl von Abzügen mit Karten herzustellen ist, dürfte eine Versendung des Werkes von Seiten der Verlagsbuchhandlung noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Das neue Heft verspricht sehr interessant zu werden, da es sich mit der Einschließung von Paris, den Kämpfen bei Orleans und den Operationen in den Norddepartements beschäftigen wird.

— Nach den jetzt beendigten Feststellungen wird das dritte Radial-System der Canalisation, von welchem nur noch die Arbeiten im Stadttheil Alt-Kölln rückständig sind, nicht mehr, sondern noch etwa 80 000 Mk. weniger als veranschlagt war, kosten, obwohl bei den auszuführenden Arbeiten noch nicht die Erfahrungen zu Gebote standen welche auf den Bau der später begonnenen Radial-Systeme einwirken.

Straßburg, 3. Dezember. Der „Magdeb. Ztg." wird aus Elsaß-Lothringen geschrieben: Die Rückkehr von ausgewanderten Elsaß-Lothringern in die alte Heimath ist neuerdings in erheblicher Zunahme begriffen. Während früher hauptsächlich Landbewohner aus Frankreich zurückkehrten, mehren sich in neuerer Zeit auch in den Städten die Naturalisationsgesuche. Bei Erklärung dieser Erscheinung dürfte man kaum irre gehen, wenn man dieselbe vorherrschend auf die unsichere politische Lage in Frankreich zurückführt. Auch junge Leute, welche s. Z. die Furcht vor der deutschen Militärpflicht über die Grenze getrieben hat, kommen in großer Anzahl wieder zurück, nachdem kürzlich die Bedingungen, unter welchen von denselben die Naturalisation erlangt werden kann, bedeutend gemildert worden sind.

Schweiz.

Bern, 4. Dezbr. Der Bundesrath hat das Züricher Banknoten-Monopol-Gesetz aus constitutionellen Gründen aufgehoben. — Der ehemalige technische Inspektor des eidgenössischen Eisenbahn-Departements, ein in Genf eingebürgerter Pole, Namens Blotnitzki, welcher für die Nordostbahn Arbeiten ausgeführt und sie dann in seiner eidgenössischen amtlichen Stellung selbst begutachtet hat, ist von der Anklagekammer des Cantons Bern gestern den Assissen überwiesen worden. Mit großer Spannung sieht man dem Ausgange des Prozesses entgegen. — Aus Genf meldet man den dort vorgestern nach kurzer Krankheit erfolgten Tod des berühmten Landschaftsmalers François Diday. Er starb in seinem 75. Lebensjahre.

Frankreich.

Paris, 4. Decbr. Nach den gestern Abend verbreiteten Nachrichten hat sich die Lage nicht gebessert. Der Schritt, welchen Mac Mahon bei Dufaure that, mußte ohne Erfolg bleiben, weil der Marschall, wie aus seiner Unterredung mit Dufaure hervorging, nicht im geringsten die Absicht kund gab, die Concessionen zu machen, welche für nothwendig gelten, um zu einer friedlichen Lösung zu gelangen. Als Dufaure seinen politischen Freunden über seine Unterredung mit dem Marschall Bericht erstattete, meinte er, daß es ihm unmöglich gewesen sei, sich mit dem Marschall zu verständigen, weil er (Dufaure) den Marschall und und dieser ihn nicht begriffen habe. Der Marschall habe ihm zwar erklärt, daß er bereit sei, ein Cabinet aus Mitgliedern des linken Centrums zu bilden, aber sogleich hinzugefügt, er wolle nicht, daß an seine Präfecten und übrigen Beamten Hand gelegt werde. Auf die Bemerkung Dufaure's, daß er unter dieser Bedingung kein Ministerium finden werde, schien der Marschall gar nicht zu begreifen, was das sagen wolle. Sie trennten sich hierauf in sehr freundlicher Weise und Dufaure begab sich nach Versailles, wo er seinen Freunden gegenüber seine Unterregung mit dem Marschall in folgenden Worten zusammenfaßte: „Die Wahrheit ist, ich weiß nicht was der Marschall will." — Die Note der Agentur Havas über Dufaure's Vermittelungsversuche wurde in Versailles in der Kammer angeschlagen; das brachte den Budgetausschuß zum dem Beschlusse, sofort auf der Rednertribüne die Erklärung machen zu lassen, die zu ertheilen Ferry beauftragt wurde und die (wie gestern bereits telegraphisch mitgetheilt ist) in der Deputirtenkammer heute erfolgte, von Gambetta unterstützt wurde, zu einem Antrage von Rouher und zu der Verwerfung desselben führte. — Der Empfang, welcher der Deputation des Handelsstandes im Elysée zu Theil ward, hat um so größeren Unmuth erregt, als dieselbe von einem Adjutanten und nicht einmal von dem Secretär der Präsidentschaft empfangen wurde, worin man eine versteckte Drohung finden will. Vom Elysée begab sich die Deputation nach Versailles und suchte zuerst den Senats-Präsidenten auf, der sie freundlich aufnahm, sich aber weigerte, für sie einzutreten. „Ich bin liberal", bemerkte Audiffret, „und ich habe fort und fort eine liberale Politik angerathen. Ich habe mit voller Offenheit zum Präsidenten der Republik gesprochen. Ich werde mir keine Gelegenheit entgehen lassen, um mit ihm in der nämlichen Weise zu sprechen, aber Sie müssen bedenken, daß in Folge dessen unsere gegenseitigen Beziehungen sehr erkaltet sind. Deßhalb möchte ich mich auch nicht in eine Frage mischen, die mich nichts angeht. Der Marschall empfing Sie nicht, aber ich kann in der Sache nichts thun." Der Präsident des Senats fügte hinzu, daß er vom ersten Augenblick an den 16. Mai getadelt und dem Herzog Broglie mit scharfen Worten erklärt habe, daß er, Audiffret, immer liberal bleiben werde. Vom Senatspräsidenten begab sich die Deputation zum Kammerpräsidenten Grévy, der ihr gleichfalls erklärte, er könne in der Sache nichts thun, da er nicht den geringsten Einfluß auf den Präsidenten der Republik ausübe. — An eine Erhebung der Steuern ohne Bewilligung des Budgets durch die Kammer ist nicht mehr zu denken, da die Berichte der Ober-Steuerbeamten melden, daß in diesem Falle die Steuerverweigerung fast eine allgemeine werden würde. — Emil Girardin ist definitiv als republikanischer Candidat für Grévy's Pariser Bezirk aufgestellt. Seine Wahl ist gesichert. — Urbain Chevreau, der Sohn Henri Chevreau's, welcher dem letzten Cabinet des Kaiserreichs als Minister des Innern angehörte, und zuletzt Gesandtschaftsattaché in Lissabon, ist in gleicher Eigenschaft nach Berlin versetzt worden. — Gestern hat ein Duell zwischen zwei Abgeordneten der Loire-Inférieure, dem Republikaner Laisant und dem Legitimisten de Larochette, in Chatillon unweit Paris stattgefunden. Laisant (der übrigens gerade gestern mit Vertheidigung zweier mathematischer Thesen in der Sorbonne den Doctortitel erwarb) hatte sich durch einen Brief, welchen sein legitimistischer College in der „Espérance du Peuple" von Nantes veröffentlicht hatte, beleidigt gefühlt und denselben auf Pistolen fordern lassen. Beide Theile wurden verwundet: de Larochette ging die Kugel durch den rechten Schenkel und Laisant wurde in der Hüfte gestreift; auch die Verwundung des Ersteren ist nicht Besorgniß erregend. — Die Prozesse gegen französische Geistliche wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit sind in den Schwurgerichten nachgerade ein stehender Artikel. So ist in der verflossenen Woche allein der Abbé Saunois, Pfarrer von Blancey, von dem Schwurgerichte der Cote d'Or wegen solcher an minderjährigen Mädchen verübten Unthat zu zehnjähriger Zwangsarbeit, und der Abbé Flossel1es, Pfarrer von Boissy-Mauvoisin, von den Geschworenen von Seine et Oise (Versailles) wegen noch abscheulicherer und widernatürlicher Frevel zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit und ebenso langer Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt worden.

Italien.

Rom, 2. Dezember. Die Deputirtenkammer hat gestern das Budget des Ministers des Innern ohne bemerkenswerthe Debatten mit 159 gegen 87 Stimmen genehmigt und ohne, daß die feindlichen Gruppen den Versuch machten, den Minister anzugreifen, wie man erwartet hatte. Nicotera erörterte in langer Rede, welche Verdienste sich seine Verwaltung um die Herstellung besserer Zustände erworben. Vier sicilianische und vier neapolitanische Provinzen seien vorzugsweise seit langer Zeit von Räubern und von Camorristen heimgesucht worden, die er alle unerbittlich habe verfolgen lassen, ohne dabei den Gesetzen zu nahe getreten zu sein. Er lobte seine Beamten, aber auch die Bevölkerungen, welche wesentlich dazu beigetragen hätten, dem Treiben der Verbrecher ein Ende zu machen, so zwar, daß von den berüchtigten 40 Räubern, die Sicilien noch vor zwei Jahren in Schrecken setzten, heute auch nicht ein einziger mehr zu fürchten sei. Würde die Deputirtenkammer gegen diese seine Auseinandersetzung der Lage der öffentlichen Sicherheit keine Einwendungen erheben, so würde er dies als ein Zeichen des Vertrauens ansetzen. In der That meldete sich kein Redner, um ihm zu antworten, der Präsident erklärte demnach die Generaldebatte für geschlossen, welcher sofort die Berathung der einzelnen Kapitel und endlich die Abstimmung folgte, ohne daß man dem Minister unangenehme Dinge sagte. Gelegentlich der Berathung des Kapitels 46, laut welchem demselben 2000 Lire zur Unterstützung von Kindern der Soldaten, die für die nationale Sache gefallen sind, zur Disposition gestellt werden, interpellirte Vollara den Minister, auf welche Weise der Fonds von 8 Millionen verwendet werde, welchen Garibaldi, als er Statthalter von Sicilien war, aus den bourbonischen Gütern gegründet habe, damit Alle, die um der nationalen Sache willen gelitten, daraus entschädigt wergen sollten. Weder Nicotera noch Depretis konnten irgend welchen Aufschluß über diese Angelegenheit geben. Der Letztere entgegnete, daß die Gerichte wegen dieser Angelegenheit in Anspruch genommen seien und darüber Recht sprechen würden; sobald dies geschehen sei, werde man erfahren, was aus jenen 8 Millionen geworden, die, wie allgemein behauptet wird, in die Taschen einiger Consorten gewandert sind. Von den 87 Abgeordneten, welche gegen die Annahme des Budgets stimmten, gehören 40 der rechten Seite des Hauses, 47 der Linken an. Die Freunde Bertanis, Cairolis und einige Herren vom Centrum waren es, welche mit den Gemäßigten gegen den Minister stimmten. Nachdem die Organe derselben seit langer Zeit verkündet haben, daß Nicotera's Sturz vorbereitet, und daß ihm gelegentlich der Berathung seines Budgets eine Schlacht angeboten werden würde, sind sie selbst gestern in sehr geringer Anzahl erschienen und haben nicht die mindeste Opposition

---

Dualismus beider Völker entgegen. Die lateinischen Katholiken, Juden und Muhamedaner dieser Gebiete wollen aber von einem slavischen Reiche nichts wissen, sie fürchten die Slaven mehr als die Türken und wünschen beim Verfall der Türkei österreichisch zu werden. Auch sind die Zustände von Serbien und Montenegro noch ziemlich wilde. In beiden Ländern hat man die Fürsten ermordet. Danilo war am 11. August 1860 mit seiner Gattin Dowinka und Gefolge hinab nach Cattaro geritten um sich nach seiner dalmatinischen Villa einzuschiffen. Die Fürstin hatte bereits die Barke bestiegen, als ein Montenegriner den jungen Herrscher in den Rücken schoß. Der Attentäter wurde zwar von Oesterreich zum Tode verurtheilt, Danilo aber starb nach vierundzwanzigstündigen Qualen. Sein Neffe Nikita, Sohn Mirkos des Starken war zugegen. Die Wittwe setzte diesem sofort die Fürstenmütze des Verstorbenen auf, folgte in dessen Begleitung dem Sarge hinauf in die himmelhohen Kalkberge, Mirko unterstützte seinen jugendlichen Sohn und so blieb die Dynastie am Ruder.

Unser Reisender geht noch weiter und besucht einige der jonischen Inseln. Nach längerem Aufenthalte in Corfu, von dem er viel zu erzählen weiß, berührt er Kephalonia und macht von dort einen Abstecher nach Ithaka. Bei der Ueberfahrt von Samos auf Kephalonia nach Vathi auf der Ulysses-Insel zeigten Meer und Insel sich in vollem Glanze. Ithaka präsentirte, von der Mitte des Canals Viscardo gesehen, vollständig seine westliche Küste, so daß man das Profil der nur eine geographische Meile breiten Insel übersehen konnte. Sie besteht aus zwei Hauptmassen, in der Mitte durch einen schmalen Steg verbunden. Die größere Nordhälfte läuft in zwei Spitzen aus, deren westliche nach Sta. Maura, dem alten Leukas, gerichtete den vielbesungenen leukadischen Felsen zeigt, von welchem die Dichterin Sappho ihren Sprung in die Tiefe gemacht haben soll. Von dieser Seite gesehen zeigt Ithaka fast garkeine Spuren der Cultur, östlich und nördlich ist es von der Natur weit mehr begünstigt und dort hat wahrscheinlich auch die Burg des Odysseus und die Stadt gelegen. Die Stadt, wie die Odyssee ausweist, unten, umgeben von fruchtbarem Lande, das Kastell nicht fern auf einer mäßigen, ringsum sichtbaren Anhöhe, die überragt wurde von größeren Bergen, auf denen Adler horsteten. Während des Mittelalters ist die Insel mindestens anderthalb Jahrhunderte lang völlig unbevölkert gewesen, Krieg, Pest, Hungersnoth hatten die Einwohner weggerafft, der Rest war ausgewandert. Später ist Ithaka dann vom Festlande wieder besiedelt worden und da hat man die homerischen Namen nach Gutdünken auf die einzelnen Theile der Insel angewandt, natürlich unrichtig. Braun hält die Gestalt des Homer für eine einheitliche, er soll diese Gegenden besucht, von Mentor, Demodokos und Phemios die im Volke umlaufenden Geschichten sich erzählen lassen und diese Männer deshalb in seinem Epos verewigt haben. Auch die trojanischen Fluren hat Homer gewiß aus eigener Anschauung gekannt. Endlich sucht Braun zu beweisen, daß Homer, der schon von den Ahnen seiner Helden berichtet, daß sie selbst schreiben gekonnt, daß dieser Dichter seine Werke selbst niedergeschrieben habe. Die alte Hellas, meint er ferner, sei wohl ebenso arm an Wasser, Wald und sonstiger Vegetation gewesen, wie das heutige Griechenland, besonders wegen des großen Ziegenreichthums, von dem alle Aufzeichnungen der Alten reden. Das mag für viele Theile des griechischen Bodens wahr sein. Der Peloponnes aber, besonders sein westlicher Theil, ist weder arm an Wasser noch an Pflanzenwuchs. Es rinnt und sprudelt dort überall lebendiges Wasser hervor, welches besonders die Platane, den eigenthümlichen Baum der Morea ernährt. Hochwald ist seltener, Buschwald findet sich dagegen in Massen.

In der primitiven Herberge des kleinen Städtchens fand unser Erzähler gute Unterkunft. Von dort besuchte er die Merkwürdigkeiten der Umgebung. Die sog. Burg des Odysseus auf einem Hügel in der Mitte der Insel gegen Westen gelegen, ist der Ueberrest einer Cyklopen-Mauer, die einst die Bergspitze mit einem Schutzwalle umgeben hat. Der Platz paßt gut für eine Arx, aber schlecht für eine Wohnung. Das Haus des Odysseus ist von Holz erbaut, eine Art Blockhaus gewesen. Homer rühmt die Mauern von Mykenä, preist das Erz des Palastes von Scheria, bei dem Herrschersitz des armen kleinen Ithaka spricht er nur von metallenen Verzierungen an dem ehelichen Lager. Die sogenannte Schule des Homer besteht aus Trümmern gewöhnlichen Mauerwerkes. Ein prachtvoller Weg führt nach der Quelle Arethusa. Griechenland besitzt deren viele, die eigentliche auf Ortygia, der alten Stadt von Syrakus. Bekanntlich floh die keusche Nymphe Arethusa, die im Alpheios badend vom Flußgott überrascht, versank in die Erde und kam als Quell auf Ortygia wieder zum Vorschein, wohin der Alpheios ihr nicht folgen konnte. Solche Sagen gründen sich auf die Beschaffenheit des Kalksteinbodens, in welchem Quellen und Bäche oft verschwinden und weit entfernt hervorbrechen. Zum Arethusaquell auf Ithaka geht man durch ein schönes Thal zwischen Oelbäumen und Weinbergen aufwärts, wo sich dann eine Aussicht auf das Meer und das Festland, auf kleinere Inselgruppen, den Golf von Patras und die prächtige Gruppe des Parnaß entfaltet. Der Quell kommt aus einem Spalt, wo zwei hohe, mit Epheu, Feigen, Kapern, Erdbeerbäumen, Lorbeer und Erika überwachsene Felsen zusammenstoßen. Hier soll Eumäos gehaust haben, der göttliche Sauhirt. — Der lohnendste Ausflug war eine Kahnfahrt um die Insel. Sie giebt dem Touristen Veranlassung zu mancherlei Bemerkungen. Er sagt, daß die reifen Oliven stets schwarz, niemals grün seien, wie die bei uns verzehrten. Mir hat man in Italien berichtet, daß es zweierlei Oliven gebe, grüne und schwarze. Wahr ist, daß auf Corfu der Oelbaum sich nach Gefallen auswächst, deshalb besitzt diese Insel aber auch die schönsten Exemplare des herrlichen Baumes in Europa. Anderswo beschneidet man die Bäume, um die Fruchtentwickelung zu kräftigen. Daß man in Corfu die Früchte hängen läßt, bis sie herabfallen, geschieht dort, wie mir versichert wurde, nicht aus Saumseligkeit und Faulheit, sondern weil man annimmt, daß dann die Olive erst den höchsten Oelgehalt besitzt. Freilich geht dabei viel verloren. Aber die schlechtere Qualität des Corfu-Oeles rührt hiervon nicht her, sondern von der primitiven, sorglosen Art der Bereitung, des Pressens und Klärens. Darin stehen die Corfioten gegen alle andern jonischen Inseln zurück. Am weitesten voraus ist man auf Zante. Braun, der Feinschmecker, lobt mit vollem Recht das frische Olivenöl als feinstes Speisefett. Nicht nur Fische und Fleisch, sondern besonders der Mürbteig (crostata) wird durch kein anderes Fett so delicat, wie durch reines Olivenöl.

Die Häuser auf Ithaka liegen sehr unbequem an schwer zugänglichen Schroffen. Man flieht vor der Piraterie in die Berge hinein. Es liegen nur Orte an der Küste, welche befestigt waren oder wie Vathy tief im Innern einer leicht zu vertheidigenden Bucht erbaut sind. Im Vorübergondeln sieht der kundige Fremdling nette Häuser mit steinernen Freitreppen, Balkons und Zierblumen darauf, er erblickt zahllose kleine Forts, welche die Bergspitzen krönen, von Engländern, Franzosen, Venetianern erbaut, von den Griechen aber aufgegeben sind. Auch Windmühlen giebt es viele, die rittlings auf den Klippen sitzen und mit den luftigen von dreieckigen Segeln bespannten Rädern statt der Flügel sehr malerisch aussehen. Nach Osten gekommen, sieht man das nahe Festland von Akarnanien, die Morea, Patras, Missolunghi und dahinter den mächtigen Parnaß. Dazwischen im Sunde liegen kleine Inselbrocken, viele unbewohnt, nur als Viehweiden verwerthet, falls sie Trinkwasser besitzen. Der Charakter Ithakas bleibt sich überall gleich. Steile Kalkberge fallen senkrecht in's Meer, unten arg von den Salzfluten gewaschen und ausgehöhlt. Nur ausnahmsweise findet sich weißer Strand, noch seltener ein Stück Schwemmland, welches dann aber den üppigsten südlichen Pflanzenwuchs trägt. Auf den Felsen wurzeln Myrthe, Stehpalmen, Ginster, Erika. Regenwasser haben überall Runsen in die Felsen gefurcht, Rhevenata (Reißen) wie der Grieche sie nennt. Wo aber nur eine Spur von Dammerde zu finden ist, da bildet die Betriebsamkeit des Volkes eine Terrasse, um Orangen, Oliven, Taback, Wein, Korinthen zu ziehen.

Dem Weinstudium widmet Braun als Sachverständiger viele ausführliche Abschnitte. Seiner Meinung nach nehmen die griechischen Weine unter denen Europas eine hohe Stellung ein, natürlich die feinen, alten, reingährigen, aus völlig reifen Trauben gekelterten. Der gewöhnliche, schlecht behandelte Wein hält sich nicht. Auf Ithaka, vor Allem auf Kephalonia zieht man die Rebe sorgsam auf wohlgehaltenen Terrassen, behackt dieselbe, duldet kein Unkraut. Der Wein blüht Anfangs Mai, ist im Juli eßbar und wird September gelesen. Die Rothweinrebe heißt Mauro Daphne, schwarzer Saft, und kommt nur in einer einzigen Sorte vor, die zumeist auf Sta. Maura gezogen wird; Weißwein, der besser und theurer ist, wächst auf Kephalonia und Ithaka. Es werden enorme Quantitäten Rothwein in Istrien, Dalmatien, Albanien von Franzosen gekauft, nach Bordeaux geschickt und von dort als französischer Wein versendet. In Weißweinen hat man Muscat, Rhombola und Korinthentrauben. Man unterscheidet die Wein-Sorten nicht nach der Lage, sondern nur nach den Traubenarten und dem Alter. In Kephalonia giebt es Weißweine, welche an Feinheit und Reingährigkeit dem alten Johannisberger würdig zur Seite stehen, ihn an Stärke noch übertreffen. — Schade, daß der weinkundige Tourist seine Reise nicht weiter südlich, nach Zante und Patras ausgedehnt hat. Dort, besonders in den Kellern der deutschen Weingesellschaft Gutland Achaja würde er wohl das beste gefunden haben, was Westgriechenland in der Weincultur leistet. Es ist erforderlich, daß jene griechischen Weine sich mehr und mehr den europäischen Markt erobern. Einmal eingebürgert, werden sie sich gewiß fest auf demselben behaupten.

Dörfer sieht man wenige auf Ithaka, Klöster aber und Kirchen giebt es viele. Die Klöster haben sich meist hoch auf die Berge zurückgezogen. Liegt ausnahmsweise einmal eins an der Küste, so hat es oben eine alte Burg oder Reste einer Cyklopenmauer zum Rückzug vor Krieg oder Piraterie. Es lebt ein gutes, gastliches und gefälliges Volk auf Ithaka, welches natürlich den großen deutschen Gesetzgeber, den es als Gast beherbergt, mit aller Liebenswürdigkeit aufgenommen hat. Mit diesem Ausflug nach der Odysseus-Insel schließt das neueste Buch des länderkundigen Publicisten.

gegen das Budget gemacht. Eine Coalition aller dieser Gruppen ist also nicht zu Stande gekommen. Es scheint, daß die Mitglieder der Rechten fürchten, Cairoli und dessen Freunde könnten zur Gewalt berufen werden, wenn das Ministerium Depretis gestürzt würde. Cairoli und seine Freunde sind dagegen wieder besorgt, daß die von ihnen so sehr gehaßten Gemäßigten wieder die Zügel ergreifen könnten, und schon darum werden sie sich vorläufig nicht mit diesen verbinden, um das Cabinet zu Falle zu bringen. — Der abgesetzte Erzbischof von Köln hat dem Cardinal-Secretär mitgetheilt, daß er die ihm gegebene Instruction zur weiteren Verwaltung seiner Diöcese vom Auslande aus, nicht strenge befolgen könne, er bitte daher um die Erlaubniß, in seiner Diöcese sich in gewissen Fällen anderer vertrauter Personen bedienen zu dürfen. — Der Jesuitenpater Curci arbeitet in Florenz fleißig an seiner Rechtfertigungsschrift. Viele Verlagsbuchhändler haben ihm bedeutende Honorare für dieselbe geboten, ein Pariser Buchhändler sogar 30 000 Lire für das Recht, dasselbe übersetzen und in französischer Sprache veröffentlichen zu dürfen. Curci hat aber alle Anerbieten zurückgewiesen und wird den Ertrag des Werks angeblich zu einem wohlthätigen Zwecke verwenden.

— Man versichert, Negretis, der Conseilpräsident und Finanzminister, habe wieder die Verhandlungen wegen Ablösung der Tabaksregie aufgenommen und er setzte Alles daran, dieselben noch im Laufe dieses Jahres zum Abschlusse zu bringen, indem er im Wege der Erhöhung der Preise der feineren Tabakssorten die Einkünfte erlangen will, welche es ihm ermöglichen sollen, die Mahlsteuer herabzusetzen.

England.

London, 5. Dez. Der Schatzkanzler Northcote führte in seiner Rede, welche er gestern bei dem in Bournemouth unter dem Vorsitze Sir Drummond Wolff stattgehabten und von etwa 1500 Personen besuchten Bankete gehalten hat, aus, daß die Regierung danach strebe, den Frieden wieder herzustellen und die Interessen Englands überall zu schützen. In dieser Hinsicht sei es indeß für England unmöglich, allein vorzugehen, ohne Rücksicht auf die Ansichten und Absichten der übrigen europäischen Mächte zu nehmen. Die Regierung habe es für ihre Pflicht gehalten, zu erklären, daß sie dadurch, daß sie eine Politik der Neutralität einschlage, nicht beabsichtige, dem Verlaufe des Kampfes ihre Aufmerksamkeit zu entziehen oder keine Notiz von den Zwischenfällen zu nehmen, welche die Interessen Englands berühren könnten. Es war dem Lande gegenüber die Pflicht der Regierung, die Interessen Englands zu vertreten, den anderen Mächten gegenüber, sie von dieser Politik zu unterrichten, um Mißverständnissen vorzubeugen. Die englische Regierung habe deutlich erklärt, an welchem Punkte die englischen Interessen beeinträchtigt werden könnten und wo die Grenze sei, bei welcher die Regierung die Neutralität aufzugeben für ihre Pflicht halte. Die Regierung weiche heute nicht von dieser Stellung ab und könnte mit Recht behaupten, den Verlauf der Ereignisse auf das Eifrigste beobachtet zu haben, um Gelegenheit zu finden, am Ende des Kampfes zu interveniren. Es würde die größte Genugthuung für die Regierung sein, wenn sie allein oder vereint mit anderen Mächten, Mittel zur Beendigung des Kampfes finden würde, welche mit Ehre und Pflicht vereinbar seien. Augenblicklich könne sich die Regierung nicht weiter auslassen und könne nicht die Frage beantworten, was sie thun würde in dem Falle, daß sich dieses oder jenes ereigne. Es würde Unrecht sein, Verbindlichkeiten einzugehen, oder die Meinung der Regierung bezüglich solcher Fragen zu äußern. Die Versammlung würde die Regierung, sowie das Land in große Verlegenheit setzen, wenn sie Erklärungen und Details verlange, welche öffentlich zu discutiren, die Regierung für unrathsam halte. Die Regierung würde auf das Bereitwilligste ein freies Geständniß über alle Punkte ablegen, habe jedoch auch ihre Pflichten zu erfüllen und könne nicht zum Lande sprechen, ohne daß es die ganze Welt erführe. Ein unbedachtes Wort könnte aber Mißverständnisse herbeiführen. — Wie das „Reuter'sche Bureau“ meldet, haben hierselbst Unterhandlungen wegen der Emission einer türkischen Anleihe auf Grund einer von dem Khedive zu leitenden Garantie stattgefunden; da die Bürgschaft des Khedive als genügend befunden worden ist, so wird die Anleihe demnächst in London, Paris und Bombay zur Emission gelangen. (W. T.)

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

* Ulanen des 9. Regiments Bug und Dragoner des 8. Regiments Astrachan schlichen sich nach einer Mittheilung der „Presse“ durch die türkischen Positionen bei Plewna und führten 400 Stück Kleinvieh mit sich. Es sollen sich noch 3000 Stück davon in Plewna befinden.

Tiflis, 2. Dezember. Die russischen Belagerungstruppen vor Erzerum haben die Position von Tokman besetzt. Aus Alexandrapol wurden 25, aus Kars 100 Geschütze nach Erzerum gebracht. Die Zahl der Feld- und Belagerungsgeschütze wird dann 280 betragen. (K. Z.)

Telegramme der Danziger Zeitung.

Wien, 6. Dezbr. Bei der Discussion des Budgetausschusses der österreichischen Delegation über den Modus Procedendi erklärte Graf Andrassy, daß ein gleichartiges Vorgehen der beiden Delegationen schon in Anbetracht der äußeren Lage wünschenswerth sei. Die öffentliche Meinung sei über die Orientfrage wenig unterrichtet, die vorzulegenden Documente werden die Vergangenheit klarlegen und die österreichische Politik in ganz Europa als klare, zielbewußte anerkennen. Die Politik Oesterreichs geht einvernehmlich mit den andern Mächten vor; Oesterreich ist maßgebend in der Orientfrage und handelt nur nach österreichischen Interessen.

Danzig, 7. Dezember.

* Wie alljährlich, rühren sich auch jetzt wieder vielfach wohlthätige Hände, um die Weihnachtsfreude auch dahin zu tragen, wo die bittere Noth des Lebens sie sonst kaum aufkommen lassen würde. Da darf denn wohl darauf hingewiesen werden, wie leicht es manchmal ist, einer großen Zahl von Kindern eine herzliche Festfreude zu bereiten. In vielen Familien sind sicher noch gut erhaltene und zugleich empfehlenswerthe Kinder- und Jugendschriften vorhanden, für die man dort keine Verwendung mehr hat. Wie im vorigen Jahre in Folge einer kleinen Anregung an dieser Stelle durch Uebersendung von abgelegten Schlittschuhen an die Verwaltung des Waisenhauses zu Pelonken den dortigen Zöglingen die Weihnachtsbescheerung verschönt wurde, so würden auch durch Uebersendung solcher Jugendschriften an den Vorstand der genannten Anstalt vielen armen Waisenkindern frohe Stunden bereitet werden. Zur Empfangnahme solcher kleinen Geschenke ist, wie wir hinzufügen können, Hr. R. Petschow, Hundegasse 37, gern bereit.

* Der am 30. November von Neufahrwasser ausgegangene Gothenburger Dampfer „Häfring“ hat bald nach dem Verlassen der Danziger Bucht einen Zusammenstoß mit einem anderen Schiffe erlitten wobei ihm der große Mast gebrochen und ein bedeutender Leck beigebracht wurde. Der Dampfer ist in Folge dessen in der Nähe von Gothenburg gestrandet und muß dort die Ladung löschen.

* Vorgestern wurde in der Nähe des Forts Hessen-Homburg am Holm eine unbekannte männliche Leiche aus dem Wasser gezogen und auf Verfügung des Amtsvorstehers in dem Todtenhause zu Heil. Leichnam untergebracht. Da die Kleider der Leiche zerrissen waren, auch sonstige Argwohn erregende Momente vorliegen, so hat die Kgl. Staatsanwaltschaft die gerichtsärztliche Section der betr. Leiche angeordnet.

* Die vom Concursgericht verfügte Schließung des Korb'schen Hotels ist auf Antrag der Gläubiger aufgehoben und der Betrieb der betreffenden Hotelwirthschaft für Rechnung der Concurs-Verwaltung wieder aufgenommen worden.

* Neustadt, 6. Dezbr. Der erste Versuch, für den nördlichen Theil des Kreises Neustadt vier polnische landwirthschaftliche Vereine zu bilden, ist vorerst gescheitert. Eine zu diesem Zweck nach Polzin berufene Versammlung, zu welcher die zu Vorsitzenden der vier Vereine designirten Geistlichen sich eingefunden hatten war trotz aller angewandten Mühen nur von 25 Theilnehmern besucht. Dieser geringe Besuch veranlaßte die Veranstalter der Versammlung, ihr Project einstweilen ruhen zu lassen.

Löbau, 4. Dezbr. In unserem Nachbarstädtchen Neumark wurde am letzten Sonntag eine Fortbildungsschule eröffnet. Damit ist die Zahl der seit Kurzem in unserm Kreise gegründeten Fortbildungsschulen auf fünf gestiegen. Ueberhaupt ist es mit dem Schulwesen in unserem Kreise seit einiger Zeit besser geworden, was besonders unserem Landrath zu danken ist. (G.)

* Braunsberg, 5. Dezbr. Angesehene hiesige Katholiken haben heute — wie die „Ernil. Ztg.“ meldet — einen mit 102 Unterschriften versehenen Protest gegen die Einrichtung einer Simultan-Töchterschule an den Cultusminister abgesandt. — Ein ähnlicher Protest und zwar gegen die längst in Wirksamkeit befindliche Simultan-Volksschule zu Neuhof bei Heilsberg war von dortigen katholischen Bewohnern dem Abgeordnetenhause zugegangen. Die Unterrichts-Commission des Abgeordnetenhauses hat nach dem genannten Blatte jedoch beschlossen — was übrigens vorauszusehen war — über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

* Der Commercienrath Beyme in Memel ist zum kaufmännisch technischen Mitgliede der Abtheilung des dortigen Kreisgerichts für See- und Handelssachen ernannt worden.

* Memel, 4. Dezbr. Heute hat hier die landespolizeiliche Abnahme der bis jetzt fertigen Theilstrecke der neuen Hafen-Eisenbahn durch den Geh. Baurath Oppermann und den Regierungsrath Arnold aus Königsberg stattgefunden. — Unsere Jugendsparkasse macht fortgesetzt recht gute Fortschritte. Wie das „Mem. Dampfb.“ mittheilt, hatte die Kasse Anfangs Dezember schon einen Bestand von 2234 ℳ. Die Kasse wird ganz unentgeltlich verwaltet und es kommen sonach alle Zinserträge den kleinen Sparern ungeschmälert zu Gute.

Eingesandt.

Der Umbau des Einganges zum Rathskeller begann bereits vor dem Dominik, und es hieß damals, derselbe solle in 14 Tagen beendet sein. Bei dem Umfange des Baues konnte man dies auch hoffen; jetzt ist aber das Ende des Jahres vor der Thür, und noch ist immer kein Ende abzusehen. Einsender erlaubt sich nun die bescheidene Anfrage, wann ungefähr die Beendigung des Baues erwartet werden kann. — Für die, welche im Keller Erquickung gesucht haben, scheint man weitgehende Fürsorge zu tragen, wie die Bank von Stein beweist, welche neben dem Eingange dicht unter dem dadurch vielleicht gefährdeten Fenster angebracht ist. Schwierig ist es aber seit lange für die gemacht, welche zu der Erquickung gelangen wollen. Seit 2 bis 3 Monaten ist nämlich das Geländer der in den Keller führenden Treppe entfernt, ohne daß bis jetzt für irgend einen Ersatz Sorge getragen wird. Wir haben alte Herren bittere Klagen führen gehört, daß ihnen der gewohnte Gang so lange Zeit hindurch so beschwerlich und gefährlich gemacht wird. Es ist wohl nicht unbescheiden, wenn wir den Wunsch aussprechen, daß diesem Mangel so bald wie möglich Abhilfe geschafft wird. B.

Vermischtes.

— Der Hofpianoforte-Fabrikant Kaps in Dresden, dessen Instrumente auch in Danzig bekannt sind, hat vom König von Schweden und Norwegen auf einstimmigen Antrag der Königlich Schwedischen Akademie der Musik für seine Verdienste und Leistungen im Pianofortebau die als Belohnung für Wissenschaft und Kunst (literis et artibus) verliehene goldene Medaille erhalten. Außer Kaps ist dieselbe von Pianofortebauern, mit der Inschrift: „illis quorum meruere labores“, nur noch Steinway in New-York verliehen.

Wien, 4. Dezbr. Wie dem „N. W. Tagblatt“ mitgetheilt wird, ist dem wegen Ermordung seiner Gattin am Stilfserjoch vom Schwurgericht Bozen zum Tode verurtheilten Henry Perreau de Tourville die Todesstrafe vom Kaiser im Gnadenwege nachgesehen. Derselben Quelle zufolge hat nunmehr der oberste Gerichtshof Tourville zu achtzehn Jahren schweren Kerkers verurtheilt, welche Strafe derselbe in der Festung Gradiska zu verbüßen haben wird.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser 6. Dez. Wind: SSO.
Angekommen: Estella (SD.) Huwitt, Swinemünde, leer.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

		Crs. v. 5.			Crs. v. 5.
Weizen			4% consol.	104,10	104
gelber			Pr. Staatsschldsch.	93,70	93,70
Dezember	209,50	214,50	Wstp. 3½% Pfdb	83,80	82,70
April-Mai	206,50	207,50	do. 4% do.	94,40	94,50
Roggen			do. 4½% do.	101	101,20
Dezember	138,50	139	Berg.-Märk. Eisb.	73,80	74
April-Mai	141,50	142	Lombardenser.Cp.	131	131
Petroleum			Franzosen . . .	444	441
per 200 ℔			Rumänier . . .	15	15,10
Dezember	25,70	26	Rhein. Eisenbahn	106,80	107
Rüböl Dezember	72,30	72,80	Oest. Credit-Anst	356	354
April-Mai	72	72,40	5% russ.-engl. A. 62	—	78,40
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56,40	56,50
Dezember	50	50,20	Russ. Banknoten	207	207,35
April-Mai	52,50	52,70	Oest. Banknoten	169,90	170,15
Ung. Schatz-A. II.	88,10	87,75	Wechselcrs. Lond	20,29⁵	—

Oesterr. 4% Goldrente 63,20.
Wechselcurs Warschau 206,80.
Fondsbörse fest.

Im Namen des Königs

hat in der Untersuchungssache wider den Kaufmann **Max Sternfeld** von hier, die Deputation für Strafsachen des Königlichen Stadt- und Kreis-Gerichts zu Danzig in der Sitzung am 6. November 1877, an welcher Theil genommen haben, als Vorsitzender, der Stadt- und Kreis-Gerichts-Rath Thun, als Beisitzer, die Stadt- u. Kreisgerichts-Räthe Schmid und Hesekiel, in Gegenwart des Staats - Anwalts Dr. Hepner und unter Zuziehung des Gerichtsschreibers, Aktuar Stremlow,

für Recht erkannt,

das der Kaufmann **Max Sternfeld** von hier der öffentlichen Beleidigung und des Widerstandes gegen einen Exekutivbeamten während der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes schuldig und deshalb zu sechszig Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu zehn Tagen Gefängniß und in die Kosten zu verurtheilen, dem beleidigten Inspections-Assistenten von Krause auch das Recht zu ertheilen, den Tenor des Erkenntnisses nach beschrittener Rechtskraft und Zustellung desselben binnen 4 Wochen einmal auf Kosten des Angeklagten durch die Danziger Zeitung bekannt machen zu lassen.

Von Rechts Wegen.

Originelle Novität für den Weihnachtstisch!

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Sturm's optischer Zeichenapparat.



Dieser von Herrn Optiker **Sturm** in **Cöln** erfundene **neue Zeichen-Apparat** ist ein vortreffliches Mittel um Jedem, **auch dem, der die Zeichenkunst nicht erlernt hat**, es möglich zu machen, beliebige Gegenstände oder Landschaften, Städte, Monumente, Blumen, Personen u. s. w., die in natürlicher Farbe direct auf dem Papier erscheinen, abzuzeichnen und so das Vergnügen zu genießen, **binnen wenigen Minuten Objecte fixirt zu sehen, die Reiz und Werth für Jedermann besitzen.** Zusammengelegt nimmt der Apparat die Größe eines gewöhnlichen Buches ein; mithin ist derselbe sehr leicht und bequem zu transportiren.

Vorzüglich eignet sich dieser Apparat für die heranwachsende Jugend, für Schulzwecke, Touristen, Badegäste u. s. w. **Besonders empfehlenswerth ist er auch als Festgeschenk.**

Die geachtetsten Blätter (wie z. B. die Leipziger Illustrirte Zeitung in ihren polytechnischen Mittheilungen) referirten in **anerkennungsvoller Weise** über diese neue Erfindung.

Der Preis beträgt nur 6 Mark. Gegen Franco-Einsendung von 6 Mark 50 Pf. liefern wir den Apparat nebst Gebrauchsanweisung franco nach allen Theilen Deutschlands.

Gleichzeitig empfehlen wir für den Weihnachtsbedarf unser reichhaltiges Lager von **Classikern, Prachtwerken, Geschenkliteratur aller Art, Jugendschriften und Bilderbüchern.** Billigste Preise. Bei franco Einsendung des betr. Betrages liefern wir überall hin franco.

Kataloge gratis und franco.

M. Lengfeld'sche Buchhandl. in Köln. (236

Langjährigem Magenleiden abgeholfen.

Angermünde, den 16. April 1877. Nach dem Genuss von 18 Flaschen Ihres Malzextract-Gesundheitsbiers habe ich ein Umschlagen meines langjährigen Magenleiden gespürt. Der Herr Stabsarzt, der die Wirkung dieses vielfach erprobten Biers lobt, empfiehlt mir es weiter zu trinken. Ich bin mit meinem augenblicklichen Befinden schon jetzt sehr zufrieden. F. Goerst, Maler. Bei vergeschrittenen Lungenleiden empfehlen die Aerzte das concentrirte Malzextrakt, das die Schmerzen lindert. Zur Stärkung dient die Malzchocolade und die Brustmalzbonbons zur Beseitigung des Hustens. Adresse Joh. Hoff, k. u. k. Hoflieferanten in Berlin.

Verkaufsstelle bei Alb. Neumann in Danzig, Langenmarkt 3, in Dirschau bei Otto Sänger, in Pr. Stargardt bei J. Stelter.

Operntexte werden verliehen in der Dentler'schen Leihbibliothek 3. Damm 13.

Die Molkerei-Ausstellung in Elbing

findet vom 1. bis 3. März 1878 statt. Angenommen werden:
1. Molkerei-Produkte aller Art aus Ost- und Westpreußen;
2. Molkerei-Geräthe — Maschinen — Hilfsstoffe aller Art, ohne Beschränkung des Landes, aus welchem sie herstammen.

Formulare zur Anmeldung sind von den Generalsecretairen, Herren **Stoeckel-Stobingen** bei Insterburg, **Kreiss-Königsberg, Dr. Oemler-Danzig**, zu beziehen und an dieselben bis zum 1. Januar 1878 ausgefüllt zurückzureichen. Wir bitten dringend, diesen Termin einzuhalten.

Die genannten Herren werden auf Wunsch Ausstellungs-Programme versenden und nähere Auskunft ertheilen.

Für das Ausstellungs-Comité.

B. Plehn-Lichtenthal, Vorsitzender. **Dr. Oemler-Danzig**, Schriftführer.

Telephone oder Fernsprecher

habe jetzt in **meiner Werkstatt** eine große Anzahl anfertigen lassen, und empfehle dieselben zu billigen Preisen.

Von der

Vorzüglichkeit dieser Apparate

kann sich ein Jeder überzeugen, da ich einige in meinem Locale aufgestellt habe.

Hochachtungsvoll

Gustav Grotthaus,

Mechaniker,

Hundegasse No. 97, Ecke Matzkauschegasse.

Griechische Weine!

Unterzeichnete Firma beschäftigt sich mit deren Import. Dieselben sind von vorzüglicher Güte und grosser Schönheit. Um deren Bekanntwerden zu erleichtern, versende für **Mrk. 17.10** incl. **Flaschen, Kiste u. Verpackung 1 Probekistchen** mit **12** ganzen Flaschen in **10 Sorten:** „Corinther v. Corinth, Elia, Kalliste, Vino di Bacco, Vino Santo und Vino Rosé v. Santorin, Malvasier v. Misistra, Achaja Malv. weiss und roth, v. Patras“.

Absolute Garantie f. Reinheit u. Echtheit. Preisbrochüre a. W. frco.

J. F. Menzer, Weingrosshandlung **Neckargemünd.**

Bergers medic. Theer-Seife

wird auf Grund der Urtheile und Atteste der Wiener Universitäts-Professoren Dr. Ritter v. Schroff und Dr. J. Heller, des Kaiserl. Rathes Dr. Melcher und zahlreicher Aerzte und Laien, seit neun Jahren mit sicherem Erfolge angewendet gegen

Hautkrankheiten aller Art,

so wie jede Unreinheit des Teints,

insbesondere gegen Hautausschläge, Krätze, Flechten, Erbgrind, Schmeerfluß, Kopf- und Bartschuppen, gegen Sommersprossen, Leberflecken, sogenannte Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüße und gegen alle äußerlichen Kopfkrankheiten der Kinder. Ueberdies ist sie Jedermann zu empfehlen als ein die Haut purificirendes Waschmittel. Wird Bergers Theerseife für die gesunde Haut als constantes Waschmittel, oder in zeitweiligen Bädern angewendet, so verleiht sie derselben eine außergewöhnliche Zartheit und Frische, wie selbe durch keine anderen Mittel erreicht werden können und schützt dauernd vor allen obigen Hautübeln.

Preis per Stück sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfg.

Bergers Theerseife enthält 40% conc. Holztheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Zur Verhütung von Täuschungen verlange man ausdrücklich **Bergers Theerseife** und achte auf die grüne Emballage. **Generaldepot** (en gros & en détail) für das deutsche Reich bei Herrn **Gustav Lohse.** K. K. Hoflieferant, **Berlin W., Jägerstraße 46.**

Depot in **Danzig: Albert Neumann, Langenmarkt Nr. 3.** (8640

Schleimlösend und Husten beseitigend!

Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Egers in Breslau.

Olmütz, den 24. Mai 1877.

Anbei überreiche Ihnen (folgt Bestellung). Ich darf nicht umhin, Ihnen auch einen guten Beweis Ihres Fenchelhonigs*) zu geben, da meine Mutter eine hochgradige Lungen-Entzündung hatte, daß sie nicht einmal Wasser einnehmen konnte. Ich empfahl ihr den Honig und nach einem Tage fühlte sie sich so wohl, daß sie es heute noch nicht unterlassen kann, den Honig in Thee zu nehmen, der ihr beim Husten den Schleim so auflöste, daß sie gar keine Schmerzen verspürt; selbe forderte mich selbst auf, Sie von der Güte Ihres Honigs zu benachrichtigen.

Gustav Buchinger.

*) **Nur echt, wenn** die Flasche Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingebrannte Firma **„L. W. Egers in Breslau“** trägt, und allein zu haben in **Danzig** bei **Albert Neumann**, Langenmarkt No. 3, sowie bei **Hermann Gronau**, Altstädt. Graben No. 69, in **Marienburg** bei **M. R. Schulz**, in **Dt. Eylau** bei **B. Wiebe**, in **Mewe** bei **J. Formell**, in **Marienwerder** bei **Otto Kraschutzki**, in **Christburg** bei **F. J. Balzereit.**

Parzellirungs-Comtoir

Adolph Rosenfeld, Hundegasse No. 79.

Von heute ab habe mein Parzellirungs-Comtoir von Königsberg i. Pr. nach hier verlegt und bitte ich, Anträge persönlich oder schriftlich bei mir abzugeben. **Agenten**, die das Geschäft und die Gegend genau kennen, wollen sich gef. melden.

Danzig, den 22. September 1877.

Adolph Rosenfeld, Hundegasse No. 79.

8030)

J. Kickbusch Firma J. A. Potrykus,

Glockenthor 143, Holzmarkt Ecke, empfiehlt als besonders preiswerth:

Getreidesäcke von starkem Drillich mit Streifen à 14 und 15 Sgr.,

Pferdedecken, durchweg mit Leinwand gefüttert à 30 Sgr., desgleichen ungefüttert in reiner Wolle von 30 Sgr. an.

Gleichzeitig mache auf meinen **Ausverkauf** diesjähriger, ostpr. weißer Leinwand zu sehr billigen Preisen aufmerksam.

Havanna-Cigarren,

sehr feine à Mille, 60, 75, 90, 120 M.
Unsortirte Havanna à Mille 54 M.
Aechte Cuba-Cigarren in Origin.-Bast-Packeten zu 250 Stück à Mille 60 M.
Manilla-Cigarren à Mille 60 M.
Havanna-Ausschuß-Cigarren (Orig.-Kisten 500 Stück) à Mille 39 M.
Aroma, Geschmack und Brand vorzüglich.
500 Stück sende franco.

A. Gonschior, Breslau.

Neueste Sprech-Telegraphen (Telephons)

liefert das Paar zu 10 Mark die Telegraphen-Bau-Anstalt von **Horn, Berlin SW.,** Hollmannstr. 35. (162

Ueber die **P. Kneifel**'sche

Haar-Tinktur.

Diese von den renommirtesten Aerzten **(man lese die Gutachten)** auf das Wärmste empfohlene Tinktur, welche laut diesen Gutachten als ein wirklich reelles, durchgreifendes dabei absolut unschädliches Mittel, nicht allein zur Conservirung des Haarwuchses, sondern namentlich gegen das Ausfallen der Haare selbst (wie amtlich beglaubigte Unterschriften bezeugen), gegen langjährige Kahlheit als zweifellos wirksam beglaubigt ist, können wir den trotz aller Reclame meist nur auf Täuschung beruhenden Mitteln gegenüber nicht dringend genug empfehlen. — Der Verkauf ist à Flacon zu 12, und 3 M. in Danzig **nur** bei **Alb. Neumann, Langenmarkt 3.**

Mehlwürmer werden gekauft Heilgegeistgasse 26.

Kleine Schildkröten,

sehr lebensfähig,

empfiehlt für **Aquarienbesitzer** die

Aquarien-Handlung von

August Hoffmann.

Von Donnerstag, den 5. dfs. Mts.

täglich frisches Landbrod bei

E. G. Engel, Milchkannengasse.

Gute poln. ☐ Leinkuchen billigst. **H. H. Boell,** Danzig.

Pürschwagen

ohne Federn empfehle Gutsbesitzern und Forstbeamten als leichte und haltbare Wagenart für schlechte Landwege und versendet auf Wunsch Zeichnungen **die Wagenfabrik** von

Carl Sturm,

Guben N.-L. (9723

Guts-Pachtung!

Ein schön ausgebautes Gut ca. 500 Morgen, ¾ Weizenboden, ⅛ Ml. von einer größeren Kreisstadt gelegen, wegen des guten Wiesenverhältnisses zur größeren Milcherei sehr geeignet, ist zu verpachten. Bewerber mit 6000 Thlr. Kapital erfahren Näheres in der Exp. d. Ztg. unter 753.

Hotel-Verkauf.

Das erste Hotel einer belebten Kreisstadt, mit dreistöckigen massiven Gebäuden, eleganter Einrichtung, an der Bahn gelegen, Sitz mehrerer Behörden, in guter Umgegend, ist mit 10 Mille Thaler Anzahlung, veränderungshalber sofort zu verkaufen. Adr. w. u. 490 in d. Exp. Ztg. erb.

Ein Grundstück, ½ Meile von Marienwerder mit 285 pr. Mr. Land, darunter einige Morgen Wiesen, soll mit todtem und lebendem Inventarium krankheitshalber schleunigst verkauft werden. Adr. in der Exp. d. Ztg. unter 781 einzureichen.

Ich will Krankheitshalber mein Gasthaus **„Schwarzer Adler“** verkaufen.

710) **Schimkusch,** Marienwerder.

Da sich viele Käufer gemeldet, bitte ich um specielle Anschläge von Gütern jeder Größe; auch ist die Erneuerung der schon früher eingesandten Prospecte erwünscht.

C. Emmerloh, Marienburg.

Meine hier belegene

rentable Brauerei,

nebst einem zweistöckigen massiven Gebände mit sieben Fenstern Front, welches sich zu jeder Fabrik eignet, Stallungen, Eis und Bierlagerkeller, sowie 2 Bauplätze und 14 Morgen Land hart an der Drewenz gelegen, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Kauernick, den 2. Dezember 1877.

Mantau, Wittwe.

Ein hübsches **Gasthaus** mit 45 Morgen Land, hart an der Chaussee gelegen, mit eigenem Torfstich, ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Franziusschen Mehlhandlung an der Kuhbrücke.

Ein an der Mottlau gelegenes Speichergrundstück ist mit 2 bis 3000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Gefällige Adressen unter No. **761** in der Expedition der Danz. Ztg. erbeten. (761

Antiquität aus kurfürstlicher Zeit.

Ein hübscher Salon-Koffer zu feinem Pelzwerk u. Juwelen mit Sicherheitsschloß. Preis 150 M. Zu erfr. Katharinen-Kirchensteig 3.

---

100 Stück Mastvieh

verkäuflich **in Rynsk** per Briesen. Abnahme den 14. und 20. Dezember.

Das Wirthschafts-Amt.

---

4 fette Schweine

verkauft **R. Ziehm, Liebenau** b. Pelplin.

Ein hocheleganter Halb-Verdeckwagen

(Ladies Phaëton), Hickori-Räder, Pariser Federn, Patent-Achsen, feinste Arbeit, fast neu, auch ein **elegantes Kutschgeschirr** verhältnißmäßig billig abzugeben. Näh. u. 753 in der Exp. d. Ztg.

(779

Fast neu, künstlich gearbeitete

Heckgebauer

verschied. g. u. kl. Eintheilungen z. 1, 2, 4 u. 6 Stub. s. Weideng. 13, 1 Tr. billig z. verk.

Agenten u. Provisions-Reisende

werden für den Verkauf **ungarischer Weine** gesucht. Gef. Offerten unter **C. T. 620** an **Haasenstein & Vogler** in **Dresden.** (752

Ein Maschinist

mit guten Zeugnissen versehen, welcher sämmtliche Maschinen führen kann, der bis jetzt die Dreschmaschine geführt hat, wünscht anderweitige Beschäftigung. Zu erfragen Weidengasse 6, Thür 2. (748

Ein perfect. Buchhalter und Correspondent wird gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Ztg. (778

Gasmeister

gesucht

für ein Gaswerk in Rußland von 30 Millionen Kubikfuß Production. Bewerber müssen mit Betrieb und Ofenbau gründlich vertraut sein und darüber beste Zeugnisse aufzuweisen haben.

Gehalt vorläufig 60 Rubel monatlich bei freier Wohnung, Heizung und Licht.

Adr. sub **J. S. 7895** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Zur sicheren 2. Stelle

wird auf ein Rittergut ein Capital von

5000 Thaler gesucht!

Adressen unter No. 698 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Für ein feines **Putzgeschäft** in Westpreußen wird vom 1. oder 15. Februar eine **tüchtige Directrice** mit guten Zeugnissen gesucht. Wo? sagt die Expedition der Danziger Zeitung. (535

Bei einer guten Milchpachtung in einer Stadt mit Bahn wird ein

stiller Theilnehmer

mit M. 5000 Einlage gesucht. Offerten unter **A. Z.** postlagernd **Marienwerder.**

Ein verheiratheter, bestens empfohlener

Gärtner und Waldwärter (727

findet von Neujahr oder vom 1. April 1878 bei mir Stellung mit nicht unbedeutender Tantième neben Gehalt und Deputat.

Goeldel-Lengainen b. Wartenburg O/Pr.

Ein Volontair

zur Ausbildung in der Landwirthschaft findet vom 1. Jannar f. Aufnahme. Adressen unter 646 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zum 1. Januar cr. suche ich einen tüchtigen soliden jungen Mann für mein **Eisen- und Kurzwaarengeschäft** zu engagiren.

Zeugnisse der bisherigen Thätigkeit unter No. 717 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

---

1 Correspondent

Dtsch. Exportgesch.

gesucht für Paris

Agence générale de Placement.

Paris, Rue Montmartre 157.

Ein Bureau-Vorsteher

verheirathet, beider Landessprachen mächtig und in jeder Beziehung tüchtig, sucht Stellung im Bureau eines Rechtsanwaltes zum 1. Januar 1878 oder später. — Gefl. Offerten sub **J. L. 7739** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** (160

Stellensuchenden jedweder Branche kann das seit Jahren renommirte **Bureau Germania zu Dresden** aufs Wärmste empfohlen werden. (5585

Ein Knabe der das Wein-Geschäft erlernen möchte, sucht Stellung von sofort oder 1. Januar. Adr. unter 783 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, der schon 1 Jahr als Eleve auf ein. Gut gewesen, sucht sofort oder zum 1. Januar Stellung. Gef. Adr. werden unter 782 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann (Materialist), mit der einfachen Buchführung vertraut, sucht von gleich oder p. 1. Januar f. Stellung. Adr. w. unter 579 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Eine junge gebildete Dame, den höhern Ständen angeh., sucht z. 1. Jan. e. Stelle

als Gesellschafterin

bei einer eizelnen Dame oder in einer Familie, wo sie auf Wunsch auch kleineren Kindern Unterricht zu geben bereit ist. Adr. unter 9898 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein mit der **Stabeisenbranche** und **Comptoirarbeiten** vollkommen vertrauter Mann gesetzten Alters, der bereits Hüttenverwalter gewesen, wünscht p. sofort oder p. 1. Januar Engagement. Gef. Off. erbeten unter 786 in der Exp. d. Ztg.

Köchinnen, sowie tüchtige Mädchen jeder Art, sind z. haben Breitg. 120, Czarnitzki.

Eine feine Kellnerin mit nobler Garderobe, weist für ein feines Geschäft nach außerhalb nach **J. Hardegen,** Heil. Geistg. 100.

NB. Daselbst ist eine gesunde Landamme von 14 Tagen aus Tiegenhof zu erfragen, eine Restaurations- und eine Hotelwirthin für Danzig, (beide vorzügl.) empf. **J. Hardegen.**

In einer anständ. **israelitischen** Familie finden **Pensionaire** freundliche Aufnahme. Näh. u. Adr. 774 i. d. Exp. d. Ztg.

In einer anst. Familie finden zum mäßigen Preise noch

einige Pensionäre

gewissenhafte Aufnahme Gefällige Anmeldungen werden in der Papierhandlung des Hrn. **Lorentz,** Matzkauscheg. 9, freundl. entgegengen.

Gambrinus-Halle.

Jeden Freitag:

Fricassée von Huhn.

8843) **H. Reissmann.**

Schach-Club.

Heute Abend 7 Uhr. (195

Nr. 10523 u. 10551 kauft zurück die Expedition dieser Ztg.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.